

Abb. 17

Jean-François de Troy (1679-1752): Das Austernessen (Le Déjeuner d'huîtres), (1734), 180 x 126 cm, Musée Condé, Chantilly



Bekannt geworden ist de Troy vor allem durch seine begehrten Portraits und Modebilder (*tableaux de mode*), die uns im kulturhistorischen Blick auf Lebensformen, Mode oder Benehmen einen anschaulichen Eindruck vom abgehobenen höflichen Leben der französischen Aristokratie vermitteln. Als genau beobachtender Chronist der Rokokogesellschaft hat er in dem gezeigten Genrebild den lebensfrohen Sinnengenuss eines typisch aristokratischen Männerkollegiums festgehalten. Der Adel lebt in Saus und Braus auf Kosten der etablierten bürgerlichen Stände: Die untergehende absolutistische Gesellschaft in ihren Zentren in Paris, Wien, Dresden, Berlin oder München, aber auch in den nachahmenden, alliierten Höfen in den Provinzen, ist in ihrem verschwenderischen Lebenswandel – noch Jahrzehnte weit entfernt von der Revolution (1789) – fern von Vernunft und Volk. Die bürgerlichen Ideen der Aufklärung kommen zwar schon überall zum Tragen und grenzen sich auch in ihrer Lebensauffassung radikal vom höfischen Zeremoniell ab, doch werden sie zugleich im Machterhalt des Absolutismus vorerst noch radikal unterdrückt.

Der Adel gestaltet das Leben als Welttheater – in Schlössern, Residenzen und Parkanlagen findet man in prächtig ausgestatteten Festsälen die passende Bühne zur

Inszenierung elitärer, verfeinerter Lebensart. Exaltierte Manieren, Höflichkeitsfloskeln, Intrigen, pompöse Kleidung, Spiel und Kurzweil dienen der Distinktion, sind Inhalt von Müßiggang und Alltagsgetaltung. Alles ist demonstrative Zurschaustellung des überholten Gottesgnadentums mit dem Segen der Religion (Moulin, S. 120 ff. und S. 359 f.).

Auch unser Austernessen im prächtig ausgestatteten Rokokosaal (eines Schlosses?) ist folglich keine richtige Mahlzeit im engeren Sinn. Eher pflegt man die Konversation im heiteren Herrenzirkel. Die Austern zwischendurch sind Demonstration des Luxus par excellence, eisgekühlter Champagner fließt in Strömen, die Schalen der Meerestiere werden achtlos auf den Boden geworfen. Auch dies ist eine abfällige Geste gegenüber der Dienerschaft, um oben und unten zu symbolisieren. Vielleicht bewirkt die parasitäre Selbstdarstellung des Adels angesichts seines kommenden Machtverlustes beim späteren Betrachter eher Mitleid als Neid.

Auch darf das Essen von Austern in dieser Zeit nicht überbewertet werden, sie waren keineswegs ausschließlich Leckerbissen der höheren Schichten. Nur ihre übermäßige Menge, die silbernen Gedecke und der teure Champagner weisen hier den Reichtum aus. Austern gab es seit dem 11. Jahrhundert in Paris auf den Fischmärkten zu kaufen, in den Küstenregionen waren sie im 16. Jahrhundert eine ganz normale Speise des Volkes, ja, es gab sogar Zeiten, in denen sie als typisches Arme-Leute-Essen galten. Erst im 18. Jahrhundert wurden sie im Landesinneren zur Delikatesse, nicht zuletzt deshalb, weil ihr aufwändiger, mit Eis gekühlter Transport von der Küste ins Binnenland als teures Unterfangen galt.

Quellen

Leo Moulin: *Augenlust und Tafelfreuden*. Steinhagen 1989

Stephen Mennell: *Die Kultivierung des Appetits. Die Geschichte des Essens vom Mittelalter bis heute*. Frankfurt am Main 1988; vgl. Kapitel »Die höfische Gesellschaft in Frankreich«, S. 151 ff.

Bildquelle (gemeinfrei):

[https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Jean-François_de_Troy?uselang=de - /media/File:Troy, Jean-François de - Die Austernmahlzeit - 1734.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Jean-François_de_Troy?uselang=de-/media/File:Troy,_Jean-François_de_-_Die_Austernmahlzeit_-_1734.jpg)